

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

13.1.1943 (No. 13)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Ferngespräche: 2 39 00 bis 2 39 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2.20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Mittwoch, 13. Januar

Neuer Schlag gegen die feindliche Transportflotte

Wieder 16 Schiffe mit 89 000 BRT versenkt — Auch die letzten drei beschädigten Tanker des Geleits für Nordafrika erledigt — Seit Kriegsbeginn über 700 Tanker mit rund 5,1 Millionen BRT vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergeleitzuges, aus dem bereits 13 Schiffe mit 124 000 BRT, herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote weitere 2 Tanker mit 17 000 BRT, und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte. Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen 14 Schiffe mit 72 000 BRT. Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt 16 Schiffe mit 89 000 BRT verloren.

stellen, was wir verloren und versäumt haben. Das bedeutet, daß auch die Offensiv-Möglichkeiten an anderen Fronten stark beeinträchtigt werden und daß sich der Krieg weiter hinzieht.

An dieser Stelle darf man sich auch der Londoner Erklärung vom Beginn dieses Jahres erinnern, daß derjenige, der den U-Boot-Krieg verliere, alles verliere. Die Generalstäbe der Dreierpaktmächte haben die entscheidende Bedeutung dieser Tatsache längst erkannt und demgemäß ihre U-Boot-Flotte ständig vergrößert.

Es genügt nicht, große Mengen von Kriegsmaterial und Waffen herzustellen, wenn diese nicht durch die U-Boot-Sperre der Achse zu den kämpfenden Truppen kommen. Und es deuten alle Anzeichen darauf hin, daß das Jahr 1943 zum Jahr der U-Boote werden wird!

Glückwunsch des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Berlin, 13. Januar

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am 10. Januar 1943 an den Befehlshaber der Unterseeboote folgendes Telegramm gerichtet: Die restlose Vernichtung des feindlichen Tankergeleitzuges im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch die Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffes der U-Boot-Gruppe. Neben dem Tonnageerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffschubs, die sich für unsere Kameraden an der tunesischen Landfront als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem BDU, und der U-Boot-Gruppe. Weiter so!

Italiens U-Boote versenkten bisher 1 200 000 BRT

Außerdem 30 feindliche Kriegsschiffe mit 140 000 Tonnen vernichtet

Rom, 13. Januar

Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 Tonnen und 154 Handelsschiffe mit rund 1 200 000 BRT. Außerdem schossen italienische U-Boote 12 feindliche Flugzeuge ab.

Bei diesen 184 Schiffseinheiten handelt es sich nur um mit Sicherheit festgestellte Versenkungen. Nicht inbegriffen sind die vielen torpedierten und schwer beschädigten Einheiten, so daß

die italienische U-Boot-Waffe tatsächlich dem Feind noch weit höhere als die obengenannten Verluste zugefügt hat.

Unter den erfolgreichsten steht an erster Stelle der Korvettenkapitän Fecia di Cossato, der 17 Handelsschiffe und einen Kreuzer versenkte sowie ein viermotoriges Flugzeug abschoss. Insgesamt vernichtete er 103 581 BRT feindlichen Schiffsraum. Die zweite Stelle hält Fregattenkapitän Enzo Grossi, 97 873 BRT, und die dritte Fregattenkapitän Longaneso Cattani mit rund 80 000 BRT.

Ein USA-Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 7 Zerstörer verloren

Roosevelt muß schwere Niederlage in Südwestpazifik zugeben — Amtliches Verlustgeständnis

Stockholm, 13. Januar

Am Montag gab das USA.-Marineministerium amtlich bekannt: Es gingen verloren: der Flugzeugträger „Hornet“, der von USA.-Schiffen versenkt wurde (D), nachdem er am 26. Oktober 1942 in der Schlacht vor Santa Cruz beschädigt wurde, so daß seine Bergung nicht mehr möglich war; die leichten Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ und die Zerstörer „Cushing“, „Preston“, „Benham“, „Walke“, „Monssen“, „Laf-

vey“ und „Barton“, die am 14. und 15. November in der Schlacht von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken sind. Der Kreuzer „Northampton“ ist in der Nacht zum 1. Dezember bei einem Gefecht nördlich von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken.

Der USA.-Flugzeugträger „Hornet“ hatte eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen. Er ist einer der modernsten Träger der nordamerikanischen Kriegsflotte und lief erst im Dezember 1940 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus acht 12,7-cm- und sechzehn 2,8-cm-Flakgeschützen. Der Träger hatte insgesamt 83 Flugzeuge an Bord. — Die leichten Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ sind zwei der modernsten Einheiten der USA.-Kriegsmarine. Sie wurden erst im Laufe dieses Krieges in Dienst gestellt und haben eine Wasserverdrängung von je 6000 Tonnen. Ihre Bewaffnung betrug neun 15,2-cm-Geschütze und sechs 12,7-cm-Luftabwehrgeschütze sowie je sechs Torpedoausstöße in Dreierlafette. Auch die versenkten Zerstörer sind durchweg Einheiten modernster Bauart. Sie liefen in den Jahren 1936 bis 1941 vom Stapel und hatten eine Wasserverdrängung von rund 1500 bis

1700 Tonnen sowie eine äußerst starke Bewaffnung. — Der schwere Kreuzer „Northampton“ (9050 Tonnen) lief im Jahre 1929 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus neun 20,3-cm-Geschützen, vier 12,7-cm-, zwei 4,7-cm- und acht 4-cm-Luftabwehrgeschützen. Das Kriegsschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeugschleudervorrichtungen.

Das Verlustgeständnis Washingtons wird in politischen Kreisen Tokios damit erklärt, daß die USA. die Haßgefühle gegen Japan aufpeitschen wollen, um die Annahme des Hundertmilliarden-Dollar-Haushaltsvorschlages im Kongreß zu erzwingen. Die letzten Zugeständnisse der USA., so wird erklärt, decken sich mit der japanischen Versenkungsliste insofern, als darin die Versenkung des Flugzeugträgers „Hornet“ und von drei Kreuzern genannt wird. Die USA. meldeten sogar mehr Zerstörer als gesunken als die Japaner. In Tokio bemerkt man abschließend, daß die USA. gezwungen sein werden, die Richtigkeit der japanischen Meldungen anzuerkennen, wenn es in Washington noch irgend etwas wie ein Pflichtgefühl gegenüber dem amerikanischen Volke gibt.

Sowjetische Schützendivision im Gegenangriff vernichtet

511 Sowjetpanzer von einem deutschen Panzerkorps seit 6. Dezember abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkt an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprechen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützendivision des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Über tausend Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen.

Ungarische Truppen wehrten am Don den angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als einem Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute. Südöstlich des Ilimensees setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. Vierundzwanzig Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet. Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze,

sowie Ansammlungen von Truppen und Kampffahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 19 feindliche Flugzeuge ab. In Tunesien sind örtliche Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Gefechtsvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein Handelsschiff von 5000 BRT. beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nordtunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über westdeutschem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. Der Feind verlor zwei Flugzeuge. (Hier folgt der Wortlaut der oben veröffentlichten Sondermeldung.)

Immun gegen die Lüge

Von Albert Dorscheid

Straßburg, 13. Januar

Die große Völkerauswanderung der Gegenwart, die mit dem harten Winterringen an der Ostfront wiederum ein Hoch besonderer Art zu verzeichnen hat, ist über die Erprobung der militärischen und materiellen Kräfte der beteiligten Nationen hinaus, im Tiefsten und Letzten eine Entscheidung zwischen den geistig-seelischen Kräften der Völker, die schicksalhaft vor ihr Entweder-Oder gestellt sind. Der sich aus den Urwerten des Ethischen und der aus ihnen erwachsenden Kultur orientierende Wille der jungen europäischen Völker, ihr eigenes Sein zu erneuern, wurde von der robusten Absicht der sogenannten westlichen Demokratie angegriffen, das zu konservieren, was durch den Rationalismus aller Schattierungen dekadente und herabwürdigende Formen des menschlichen Lebens hervorgerufen hatte. Der Materialismus und die Verneinung standen gegen den Idealismus und seine Bejahung auf. Die klare, aus dem Nationalsozialismus und dem Faschismus kommende Erkenntnis der Notwendigkeit einer Regeneration der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und die Absicht der Bildung besserer Lebensgemeinschaften der Völker, begegnete dem Vorstoß jener Kräfte, die als die tragenden Schichten Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten die materiellen Nutznießer der bisherigen Zustände waren, oder als Drahtzieher bolschewistischer „Ideologie“ der gesamten Menschheit die Primitivität einer alle höheren Werte ablehnenden „Ordnung“ brutal aufzwingen wollten. Daß die Veranlasser des 1939 begonnenen Krieges ihre Ziele mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen suchten und weiter versuchen, ist klar. Daß das ehemals als probat bewährte Mittel der geistigen Zersetzung des Gegners und seine Aufspaltung in feindlich gegenüberstehende geistig-politische Fronten im Mittelpunkt der angelsächsischen Bemühungen gegen die Achsenmächte steht, weiß nachgerade jedes Kind und begegnet eiserner Ablehnung. Die Wirkung ist gerade die entgegengesetzte von dem, was man sich in London wünscht.

Die auf einer völlig mißverständlichen Mentalität der heutigen deutschen Generation abgestellte feindliche — sogenannte — Propaganda appelliert vergeblich an einen angeblichen Hang der Deutschen zu einem Föderalismus und Partikularismus in allen Lebensäußerungen und an eine überspannte Freude an der Kritik, die sich gegen die Autorität schlechthin wendet im Sinne der Ausführungen jenes Parlamentariers von ehemals, der zur Worterteilung in den Sitzungssaal gerufen wurde und erklärte: „Ich weiß zwar nicht, worum es sich handelt, aber ich bin dagegen.“ Der Deutsche, mehr denn je von der Reichsidee ergriffen, haßt die Obstruktion um jeden Preis, und die Opposition aus Prinzip, die das Kennzeichen mangelnder Ueberlegung ist. Die Geschichte des deutschen Volkes beweist, daß es ein feines Gefühl für wahres Führertum besitzt, und die Erfahrungen aus den Jahren der Führungslosigkeit nach dem Weltkrieg lehrten zur Genüge, von welcher bitteren Folgen eine verwaschene Demokratie für das Volksganze, zu sein vermag. Der Begriff der Treue des deutschen Menschen rankte sich von jeher an dem des Führertums empor. Und so sind heute mehr denn je die Aufforderungen an die Deutschen, sich gegen die Geschlossenheit ihres Volkes zu wenden und die geistig-politische Disziplin zu durchbrechen, nichts anderes als ein ehrverletzender Anwurf, eine Beleidigung.

Seit Jahrhunderten schenken sich die besten Deutschen nach jenem Volkreich, das ihnen endlich Adolf Hitler schaffen konnte und für das die gesamte Gegenwartsgeneration in den verschiedensten Formen und Stärkeraden ihre Opfer brachte. Sie ertrug die bitteren Wirkungen der Versailer Bestimmungen als die Folgen eines im Weltkrieg aufgekommenen seelischen Ohnmachtszustandes einer Nation, die in Zeiten materiellen Wohlstandes mit sentimentalem Patriotismus aufgeplustert und nicht zur Vitalität im Opfer erzogen worden war. Die Nachweltkriegsgeneration dagegen wurde unter Entbehrungen und Bedrückungen, unter Erinnerungen und neuen Erkenntnissen härter. Sie war zum wesentlichen die Jugend, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges reifte und dann verblissen ihren Weg durch die materielle Not und die gelstige Aushungerung ging

Eichenlaub für drei Kampfflieger

Berlin, 13. Januar

Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillig, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

23 Feindflugzeuge in Libyen vernichtet

Abwehrerfolg der Sahara-Abteilungen. Örtliche Gefechte in Tunesien

Rom, 12. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In der Syrte besonders lebhaft Tätigkeit der Luftwaffe. In wiederholten Aktionen, deren Wirksamkeit festgestellt wurde, griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Stuka-verbände vorgeschobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. 13 Flugzeuge wurden im Luftkampf — sieben von italienischen und elf von deutschen Jagern — abgeschossen, eins von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht und weitere vier am Boden in Brand geworfen. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Fessan wurden feindliche, zahlenmäßig überlegene Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Die vorgeschobene Umgruppierung unserer Garnisonen im südlibyschen Gebiet geht weiter. In Tunesien stießen von Panzerwagen unterstützte Vorstöße des Feindes auf die Verteidigung unserer vorgeschobenen Posten. Örtliche Gefechte sind im Gange. Die deutsche Luftwaffe bombardierte einen algerischen Flugplatz; zahlreiche am Boden abgestellte Flugzeuge wurden schwer beschädigt und ein Munitionslager getroffen. Außerdem erhielt ein Handelsschiff im Hafen von Bougie Bombentreffer. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Neapel und Umgebung. Die Schäden sind unbedeutend. Beim Zusammenstoß einiger Wohnhäuser erlitt die Bevölkerung einige Verluste. Bisher wurden 23 Tote

und 65 Verletzte festgestellt. Von den acht mehrmotorigen Flugzeugen, die an der Aktion teilnahmen, wurden vier vernichtet; eins von der Luftwaffe und drei von sofort aufgestiegenen Jagern. Von den Flugzeugen stürzten zwei in der Provinz Salerno (in der Nähe der Ortschaft Acerno und Calvanico S. Crispiano), eins bei Lioni (Provinz Avellino) und das vierte zwischen den Inseln Ischia und Procida ins Meer. Einige der Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, andere wurden gefangen genommen.

Sowjetische Schützendivision im Gegenangriff vernichtet

511 Sowjetpanzer von einem deutschen Panzerkorps seit 6. Dezember abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkt an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprechen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützendivision des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Über tausend Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen.

Ungarische Truppen wehrten am Don den angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als einem Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute. Südöstlich des Ilimensees setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. Vierundzwanzig Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet. Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze,

sowie Ansammlungen von Truppen und Kampffahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 19 feindliche Flugzeuge ab. In Tunesien sind örtliche Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Gefechtsvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein Handelsschiff von 5000 BRT. beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nordtunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über westdeutschem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. Der Feind verlor zwei Flugzeuge. (Hier folgt der Wortlaut der oben veröffentlichten Sondermeldung.)



# Modernisierung der nationalchinesischen Wehrmacht

### Armee von 300 000 Mann unter Waffen — Ein oberster Verteidigungsausschuß geschaffen

Das Zusammenbruch und Revolution von 1918, Inflation und Entwürdigung des nationalen Seins überwinden mußte. Sie erlebte den Versuch der Umwertung aller Werte des Soldatischen und Heldischen durch »Volksheld« die von der Kunst der Zeit und als Ausdruck des Willens von Interessengruppen nach oben geschwemmt worden waren. Sie wehrte sich unter dem Hohn und Spott der damals Herrschenden gegen die fortschreitende innere Zersetzung, die, während des Ringens auf den Schlachtfeldern von Volksfeinden begonnen, vom feindlichen Ausland genährt und nach dem Weltkriege weiter getrieben wurde. Sie hoffte, daß einmal ihre Stunde und damit die Stunde der Verwirklichung des Volksreiches der Deutschen schlagen würde, fand nach im Grunde genommen peripherischen Auseinandersetzungen über die Methoden der Erneuerung des Volkes und Vollendung des Reiches zueinander und brachte unter Führung eines einmaligen Mannes den größten Anruf an die Tugenden des deutschen Volkes zustande, den es je in seiner Geschichte gab. Und es gab auch nie einen Vorgang wie diesen, daß sich ein Volk so bereitwillig wie in den Jahren nach 1933 um seinen Führer scharte und glaubensvoll und tatbereit mit ihm den schweren Weg in eine bessere Zukunft schritt, die ein Reich der deutschen Gerechtigkeit, des Gemeinheitsgefühls und der gegenseitigen Achtung der Volksgenossen vordringt und nicht zuletzt eine Regeneration des Abendlandes bringen soll. Da war wiederum kein Opfer zu groß und keine Arbeit zu beschwerlich. Das ist nicht vergessen. Aber die Völker, die von den Sorgen der Deutschen ihren Wohlstand bezogen, von der Ohnmacht des Reiches ihre Macht in der Welt nährten, bauten Barrieren gegen den Aufstieg des Volksreiches Adolf Hitlers, gegen die deutsche Nation schlechthin, gegen die grundsätzlichen Forderungen der nationalsozialistischen Ideenwelt, die eine soziale, ja sozialistische Strukturänderung der unter einer anderen Weltanschauung geschaffenen Zustände und eine Besserung der Lebensverhältnisse eines überfüllten Landes erstrebten. Als die Barrieren sich als nutzlos erwiesen, kam der offene Angriff, kam der Krieg. Aber er fand ein neues Deutschland.

Nanking, 13. Januar. Durch die im Anschluß an Nationalchinas Eintritt in den Krieg Großasiens geschaffene Organisation eines obersten Verteidigungsausschusses hat die nationale Regierung die Verteidigungsmaßnahmen zur Durchführung des gegenwärtigen Krieges abgeschlossen. Wie verlautet, hat die Nationalregierung beschlossen, die erste Sitzung des obersten nationalen Verteidigungsrates unter dem Vorsitz von Präsident Wangschingwei am 14. Januar abzuhalten.

Gleichzeitig mit dem Ausbruch des großasiatischen Krieges beschloß die Nanking-Regierung, die Verteidigung sowohl als auch die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in den unter ihrer Kontrolle stehenden Gebieten durch eine Armee von 300 000 Mann aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig traten Verordnungen zur Neuorganisation der Verteidigungsarmee Nankings in Kraft.

Zum Zwecke der Modernisierung der Wehrmacht kaufte die Nanking-Regierung große Mengen an Waffen, um die Kampfstärke zu erhöhen. Im Oktober wurde eine detaillierte Reform des Militärwesens durch die Nanking-Regierung durchgeführt mit dem Ziel, alle Streitkräfte auf Kriegsbasis zu bringen. Als Ergebnis dieser

Reform wurde der Befehl über die Armee und die Flotte dem Militärminister unterstellt, wodurch der Befehlsbereich des Chefs des Militärates verstärkt wurde, da die militärische Verwaltung und die militärischen Befehlsstellen nun in einer Hand vereinigt wurden.

Reformen wurden ebenfalls durchgeführt im Hinblick auf die Verwaltungsaufgaben des Militärates, des Generalstabes, der militärischen Verwaltungsabteilung, der militärischen Ausbildungsabteilung und der politischen Ausbildungsabteilung. Gleichzeitig wurde der Chef des Generalstabes unter den Befehl des Chefs des Militärates gestellt. Außerdem wurde ein allgemeiner Ausschuß des Kriegsrates ernannt.

Schließlich wurden zur Verbesserung und Vergrößerung der Land-, See- und Luftstreitkräfte das Kriegsministerium, das Marineministerium, das Amt für Luftfahrt und andere Ämter neu errichtet. Die Flotte der Nanking-Regierung wurde durch mehr als 25 Kanonenboote, Spezial-Kanonenboote, Bewachungsschiffe und andere Kriegsschiffe erweitert und wird durch die Vollendung eines neuen Kriegsschiffbau-Programms, das im vergangenen Jahr begonnen wurde, noch weiter vergrößert werden. Die Nanking-Regierung richtet alle ihre Bemühungen auf die

Durchführung eines Dreijahresplanes zum Aufbau der Luftflotte.

### Rückendeckung Japans

Die nationalchinesische Regierung betrachtet es als ihre Hauptaufgabe, den Japanern den Rücken zu decken. Für die aktive Beteiligung Nationalchinas am Kampfe Japans können noch keine bestimmten Pläne mitgeteilt werden. China wird jedoch allein durch seine unerschöpfliche Bevölkerung einen Machtfaktor in Fernost darstellen. In einer Rundfunkrede umriß der Außenminister Nationalchinas Tschuminy die Stellung Nationalchinas im großasiatischen Raum. China habe sich veranlaßt gesehen, den Krieg zu erklären und an der Zerstörung des angelsächsischen Imperialismus teilzunehmen.

Daß diese Entscheidung der Nanking-Regierung vom ganzen chinesischen Volk begrüßt wird, zeigten die gewaltigen Massenversammlungen in Peking und Schanghai, in denen die Bevölkerung Wangschingwei spontan die Treue gelobte. Die Chinesen seien fest entschlossen, gegen die englisch-amerikanischen Unterdrücker zu kämpfen, die seit 100 Jahren die Hauptschuld an dem Elend Chinas tragen.

Zur Behebung der Mißstände und zur Stärkung der politischen Macht der chinesischen Regierung ist nach Ansicht des japanischen Botschaftsrates Mulkita auf wirtschaftlichem Gebiet die Lösung des Währungsproblems von erstrangiger Bedeutung, bei dem Nationalchina der Unterstützung Japans sein dürfe. Die Abschaffung der Extraterritorialrechte Japans in Nationalchina müsse eine Neuorientierung der japanischen Firmen, Banken und sonstigen Unternehmen in Nordchina herbeiführen.

## Vor acht Jahren stimmte das Saarvolk ab

### Der erste Sieg des neuen Reiches — Hereinfall des Auslandes

(ad) Straßburg, 13. Januar. Heute vor acht Jahren schritten die Saarländer schweigend zur Abstimmungsurne, um Clemenceaus Lüge von den „150 000 Saarfranzosen“ zu zerstören und vor aller Welt zu bekennen, daß die Saar ein deutsches Land ist. Im Verlaufe des Jahres 1934 war nach und nach die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die kommende Entscheidung des Saarvolkes gelenkt worden und es wurden, je nachdem die Antipathien und die Hetze gegen das Deutschland Adolf Hitlers groß waren, entsprechende Prognosen für den Ausgang der Abstimmung aufgestellt. „Die Saar schlägt Hitler“ hatte die zum Teil von Emigranten aus dem jüdischen und marxistischen Lager geleitete Statusquo-Presse in Saarbrücken in die Welt posant und die so sehr seriösen englischen, französischen und amerikanischen Blätter tönten es nach. Sie wollten es ganz genau wissen, daß kaum vierzig vom Hundert der Stimmen des Saarvolkes für die Rückgliederung an das Dritte Reich abgegeben werden würden. Für den besten Fall hielt man einen knappen Sieg des deutschen Gedankens. Es war fast beschämend, wie die Vertreter der „Weltpresse“ sich peinlich hüteten, auch einmal ihre Informationen bei der Deutschen Front des Saargebietes zu holen und auf jeder der mit vielem Ge-

schrei und unter dem besonderen Schutz der Regierungskommission aufgezo-genen Kundgebungen der Gegner einer deutschen Saarlösung als lächelnde „Anguren“ herumzulenken. Selten hat die Welt dank der falschen Darstellungen der großen internationalen Presse einen solchen Hereinfall wie mit ihren Auffassungen erlebt. Die Saarländer legten mit 91,5 vom Hundert aller abgegebenen Stimmen ein wundervolles Bekenntnis zu Deutschland ab. Aus der angekündigten Niederlage Hitlers an der Saar wurde ein unerhörter Triumph dessen Umfang die unwahre Berichterstattung des Auslandes über die Verhältnisse und politischen Gegebenheiten an der Saar selber mitbestimmt hatte. Die Freude der Saarländer und mit ihnen die des ganzen deutschen Volkes war groß und fand in spontanen Feiern lebendigen Ausdruck. Im Ausland aber war man betroffen. Irgendwie hatte man etwas von der Dynamik des neuen Reiches gespürt. Man fühlte sich zwar hereingelegt, zog aber keine Konsequenzen daraus. Für den Führer aber hatte die Saar den Weg zur Heimholung der Ostmark und der Sudetendeutschen freige-kämpft. Die erste große außenpolitische Schlacht des nationalsozialistischen Reiches war gewonnen.

## Skandal um Roosevelts Australien-Botschafter

### Typischer Fall für die korrupte Personalpolitik Roosevelts

Genf, 13. Januar. Präsident Roosevelt hat Ende der vergangenen Woche den bisherigen Vorsitzenden des Nationalausschusses der demokratischen Partei der USA., Edward Flynn, zu seinem persönlichen Vertreter in Australien ernannt und ihm hierzu den Rang eines Botschafters verliehen.

Aus Meldungen sowohl britischer als auch amerikanischer Quelle geht nunmehr hervor, daß sich die Ernennung Flynns inzwischen zu einem öffentlichen Skandal entwickelt hat, der auf die innere Korruption der Regierung Roosevelts ein bezeichnendes Schlaglicht wirft. Die Londoner „Times“ erinnert in dem Zusammenhang daran, daß gegen Flynn die Beschuldigung erhoben wurde, Materialien und Arbeitskräfte der Stadt Newyork für die Verschönerung seines Privatbesitzes verwendet und erst bezahlt zu haben, nachdem er

deswegen unter öffentliche Anklage gestellt worden war. Das Blatt spricht im Hinblick auf Flynns Ernennung die Verantwortung aus, daß „unser Prestige in Uebersee und unsere Moral zu Hause durch eine so zynische Aktion leiden werden“. Der USA-Senator Styles Bridges bezeichnet die Ernennung als eine „Beleidigung des australischen Volkes“, während Wendell Willkie hierzu die Erklärung abgab, daß alle anständigen Bürger der Vereinigten Staaten nur „peinlich von ihr betroffen“ sein könnten.

Die Leitartikel und Kritiker der amerikanischen Presse geben bei der Erörterung dieser Affäre unumwunden zu, daß Roosevelt in der Person von Flynn einen notorischen Schieber zum Botschafter der USA. ernannte, eine Tatsache, die für die Regierungs- und Personalpolitik des Präsidenten der USA. als typisch angesehen werden muß.

### USA-Verbände auf Cypern

England muß zusehen. Rom, 13. Januar. Amerikanische Truppenverbände sollen nach englischen Meldungen von Syrien auf die Insel Cypern verlegt werden sein. Von amerikanischer Seite wurde diese Maßnahme mit der gemeinsamen Kriegführung begründet und ein entsprechendes Ersuchen an den britischen Gouverneur von Cypern, Sir William Battershill, gerichtet, der die britische Regierung davon in Kenntnis setzte. Zähneknirschend mußte sich London zu dieser reinen Kapitulation gegenüber der amerikanischen Expansion im Nahen Osten bereit erklären.

### Leere Geste für Tschungking

„Eine Rakete, die nicht losgegangen ist“. Tokio, 13. Januar. In gut unterrichteten Kreisen Japans erklärt man, daß die Veröffentlichung der Unterzeichnung der Verträge zwischen den USA, England und der Tschungking-Regierung zur Abschaf-

fung der extraterritorialen Rechte als eine „Rakete“ die nicht losgegangen ist, angesehen werden muß. Es handele sich hierbei um eine Maßnahme, die die Alliierten durchgeführt haben, um sich nach außen hin den Anschein der Großerzigkeit zu geben, nachdem die Japaner die Souveränität und Unabhängigkeit der Nanking-Regierung anerkannt und auf die Sonderrechte und Konzessionen verzichtet hatten. Das Vorgehen der Anglo-Amerikaner sei nur eine leere Geste, da die Konzessionen sich bereits in asiatischen Händen befinden.

Heute auf Seite 6

**Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Drucker GmbH, Verlagsdirektor: Emil Müss, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Frank Moraller, Stellvert.: Hauptschriftleiter: Paul Schilling (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

## Zwischen Scherzo und Finale

Von Hans Friedrich Blunck

Am heutigen Mittwoch liest der Dichter Hans Friedrich Blunck auf Einladung des NSD-Studentenbundes, Gruppe Universität Straßburg, im Sängersaal aus seinen Werken.

Die Marcia funebre aus Beethovens Dritter ist zu Ende. Nach einer sehr kurzen Pause, kaum daß man die letzten Töne im Ohr verloren hat, setzt das Orchester zum Scherzo ein.

Die Pause ist zu kurz, denkt Landmann unbefähigt, er möchte es noch seiner Frau zuflüstern, da sind die Hörer schon wieder mitten in der Gewalt der Eroica. Sonderbar nur, Landmann geht nicht mehr darin auf, er hat jene versunkene Stimmung verloren, die ihn in der ersten Stunde des Konzerts gefangen hielt. Eine Erinnerung, aufgesprungen in der allzukurzen Pause zwischen Marcia funebre und Scherzo, bedrängt ihn noch immer. Was wollte er eben seiner Frau erzählen? Er sucht wie ungewollt ihre Hand, die sie vornüberbeugt, von der Lehne herabhängen läßt. Eine Abwehrbewegung ist es oder —

Aber jetzt weiß er Bescheid. Auf einmal taucht es in ihm aus der Erinnerung auf, in jener helllichtigen Schau, die ihn oft bei guter Musik ergreift: In der gleichen Pause geschah es einmal — Pause der Dritten Sinfonie — dreißig Jahre wird es zurückliegen — da hat er arge Augenblicke bei diesem Scherzo ausgestanden. Verlegen macht es ihn, aber plötzlich sieht er sich wieder in frühen Jahren, sieht er sich als Referendar. Ein Kaufmann von drüben mit seiner Tochter ist in der

Stadt zu Besuch. Und der junge Dr. Landmann ist bis über die Ohren verliebt in das Mädchen. Ein letztes Gespräch soll Gewissheit geben, er muß einen Wink, irgendeine Hoffnung von ihr haben, bevor sie, um die er wirbt, wieder nach drüben fährt — andern-tags soll der Dampfer gehen.

Da hat er in Erfahrung gebracht, daß Vater und Tochter das Konzert besuchen, es ist ihm sogar geglückt, ihnen am Eingang zu begegnen. »Wir sehen uns nachher?« hat das Mädchen bedeutungsvoll gefragt. Der Brummbar von Vater hat mißtraulich aufgeschaut. Es klang fast nach Auf-rühr, wie sein Kind es sagte, oder nach einer Forderung; ich will diesen sehen, bevor wir fahren. Und ihn mahnte sie: richte es so ein, sei rechtzeitig da, begleite uns nachher heim! Wer weiß, was noch mehr darin liegen wollte. Man wog die Worte in jener älterlichen Zeit, es war fast ein Einvernehmen auf lange Sicht, ein halbes Zugeständnis: »Wir sehen uns nach dem Konzert!«

Der Referendar Landmann hatte nicht das Geld, unten im Konzertsaal zu sitzen, er war froh, daß er eine Karte hoch oben erstanden hatte, er war froh, das Konzert mitanzuhören zu können. Man hatte einen Übergang, konnte über Musik sprechen, bevor man von andern Dingen redete.

Beethovens Dritte war es, genau wie heute. Lang, viel zu lang, schien ihm das Konzert. Zwischen Marcia funebre und Scherzo wurde der Erwartungs-volle unruhig; ihm fiel ein, daß er sich in der letzten Pause um Hut und Man-

tel kümmern müsse. Er prüfte die Pause, um die Zeit abzumessen und zwischen Scherzo und Finale richtig nach draußen zu kommen. Noch besser wäre es gewesen, er hätte während der ganzen Aufführung gestanden, mußte er doch unten sein, wenn Vater und Tochter die Halle verlassen, mußte er sich doch wie zufällig anschließen, die beiden heimbegleiten.

Die vorletzte Pause war nur kurz gewesen, siebzehn Sitze lagen zwischen Landmann und dem Ausgang. In Ver-zweiflung wartete er auf das Ende des Scherzos, auf die letzte Unterbrechung vom Finale. In diesem Augenblick, nach dreißig Jahren, fühlte er wieder die Besessenheit jenes Wartens. Wenn er zwischen Scherzo und Finale nicht nach draußen kam, würde er der Letzte an der Kleiderabgabe sein, würde er niemals Herta und ihren Vater erreichen. Gleich würde er auf-springen müssen — immer hatte er sonst über diese Frühaufsteher seinen ganzen Zorn ausgegossen. Dies eine Mal mußte es sein, eine Wendung in seinem Leben konnte davon abhängen, er wollte — mußte rechtzeitig in der Halle sein! Und plötzlich war es so weit, war das Scherzo zu Ende. Be-wußt, etwas Unerhörtes zu tun, sprang er auf, bat, ihm Platz zu machen; kam, unter murrender Entrüstung sechs bis sieben Plätze weiter, noch einen achten, einen neunten — eine dicke Frau, die ihn anstarrt — nach dreißig Jahren steht er sie vor sich. Da setzt rasend rasch das Finale ein. Ein Mann beugt sich vor, unbeküm-mert um seine flehende Bitte, ihn vorüberzulassen. Der Mann beugt sich mit breitem Rücken vor, die Ellen-bogen auf die vorderen Stuhlreihen ge-

stützt. Er will wohl zeigen — genau was der Drängende sonst selber empfindet — will zeigen, daß es unerhört ist, in der letzten Pause nach der Klei-derabgabe zu stürzen. Er tut, als hörte er keine flüsternde Bitte, als spürte er das Drängen nicht. Er ist ein grober, aber ehrlicher Kerl, er will diesen jungen Burschen erzählen, will ihm zeigen, was es auf sich hat, vom Finale der Eroica nach draußen zu stürzen.

Landmann nickt. Er ist wieder in der Gegenwart, er hat die Pause ver-träumt, das Finale hat wieder einge-setzt. Er kostet noch einmal, wie da-mals, die Bitterkeit, mitten in einer Reihe stehen zu müssen, von Empö-rung, Entrüstung und Schadenfreude umgeben, er erlebt bis ins einzelne die Qual, etwas Schicksalbedeutendes zu versäumen, er erlebt den Augenblick, wo er nach langem Kampf um Hut und Mantel in der Halle vergeblich umherirrt — zu spät gekommen.

Vorüber! Herta und ihr Vater sind fort, sie werden sich nach ihm umge-schaut haben, er war nicht da.

Landmann sah das Mädchen nicht mehr. Ihr Dampfer ging in der Frühe, ein Brief folgte ihm, der nicht beant-wortet wurde. Es dauerte Jahre, bis er seine erste Neigung ganz verwunden hatte, bis er —

»Du träumst«, sagt seine Frau plötz-lich, »woran denkst du nur?« Sie steht neben ihm und klatscht.

Landmann springt auf und bewegt die Hände. »Wer weiß«, denkt er, »wie es gekommen wäre, wenn damals die Pause länger gedauert, hätte man ihn durchgelassen, hätte er Herta noch ge-sprochen.«

Die Frau wendet sich zu ihm und meint, mit einer Kopfbewegung zum

Kapellmeister, der sich verneigt: »Er macht die Pausen zu kurz, findest du nicht? Man hat das letzte Motiv noch nicht verloren, da setzt schon das nächste ein.«

»Nun ja, die Pausen sind etwas kurz, so war es schon immer.«

Die Frau versteht ihn nicht, er muß lächelnd nach ihrer Hand greifen und drückt sie, ein wenig zärtlich.

»Was meinst du nur?« fragt sie er-staunt.

»Wären die Pausen nicht so kurz — ach, nichts!«

### Sängerpech

Marcell Wittrisch gab sein erstes Konzert. Man hatte noch nichts vorher von ihm gehört, keine Schall-platte gab es von ihm, und nur wenige tippten auf den jungen Sänger und sagten ihm eine Karriere voraus, die dann noch weitaus glanzvoller wurde, als er sie sich selbst erträumt hatte.

Das Programm seines ersten Konzertes hat er sich aufgehoben; denn dort stand zu lesen:

- II. Teil
- Das Ständchen ..... Schubert
  - Der Fremde ..... Schumann
  - Adelaide ..... Beethoven
  - Anbetung ..... Wolff
  - Ich liebe Dich ..... Grieg
  - Leider gesungen von M. Wittrisch.

### Die Jugendliebe

Die bösrartige Kollegin sagte einmal: »Es ist doch unverschäm von dem kleinen Fräulein Müller, die doch kaum erst siebzehn Jahre alt ist, daß sie sich jugendliche Rollen anmaßt, die Fräulein Schultze doch schon seit vierzig Jahren in ihrem Besitz hat!«



# Konrad Henlein im deutschen Elsaß

Der sudetendeutsche Gauleiter sprach, stürmisch begrüßt, im Strassburger Sängersaal  
Machtvolle Kundgebung der NSDAP — »Die Heimat darf nicht beiseite stehen!«

Straßburg, 13. Januar

Die Großkundgebung der Partei, die gestern Abend im Sängersaal stattfand, gestaltete sich zu einem mächtvollen Bekenntnis der Deutschen im Elsaß zur Einheit des Reiches. In Konrad Henlein wurde der Mann stürmisch begrüßt, der als Führer der Sudetendeutschen an der Ostgrenze des Reiches das gleiche schicksalhafte Ringen für die Heimkehr ins Reich durchkämpfte, das dem deutschen Elsaß in zwanzig Jahren der Fremdherrschaft auferlegt war. Die leidenschaftlichen Worte Konrad Henleins wurden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen.

Der weite Raum des Sängersaals war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den zahlreichen Ehrengästen von Partei, Staat und Wehrmacht befanden sich der Stellvertretende Gauleiter Böhm, Kreisleiter Schall, Generalleutnant Tscherning, Generalmajor Vateroth und Stadtkommissar Dr. Ernst.

Kurze Kommandoworte, die Musik setzt ein, der Fahnenaufmarsch folgt und dann tönen die unvergessenen Klänge des Egerländer Marsches durch den Saal. Die Klänge,



Gauleiter Konrad Henlein trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Straßburg ein.

die immer wieder an die letzten Tage des Kampfes der Sudetendeutschen vor der Heimkehr ins Reich erinnern.

Kreisleiter Schall, von lebhaftem Beifall begrüßt, erinnert daran, wie die Person Konrad Henleins im Laufe der Sudetenkrise in den Mittelpunkt des Weltinteresses rückte. Er wurde damit ein Inbegriff des Kampfes des Sudetendeutschums und trug sich in die Geschichte des Großdeutschen Reiches für alle Zeiten ein. Heute Abend reichten sich die deutschen Menschen des Elsaß und des Sudetenlandes in dem Schwur die Hand, schloß Kreisleiter Schall seine Begrüßungsworte, »alle Kraft einzusetzen, zur endgültigen Sicherung des Deutschen Lebensraums, eines dauernden Friedens und einer glücklichen Zukunft für unsere Nachkommen.«

Sodann ergriff Gauleiter und Reichsthalter Konrad Henlein das Wort. Er führte aus: Ich bin der Einladung Ihres Gauleiters heute Abend hier zu sprechen mit Freude gefolgt. Verbinden doch Ihr schönes Land und meine Heimat so Vieles an Schwerem und Hartem aber auch soviel an stolzem Kampf. Haben doch Sie und wir drüben in den letzten Jahrhunderten so oft im Brennpunkt des Schicksals und der politischen Entwicklung gestanden, haben wir doch so oft dem Schicksal trotzen müssen, das uns zwingen wollte, uns fremder Herrschaft zu beugen. Ich kann Ihnen hier in dieser Stunde sagen, daß gerade wir mit Ihnen gebangt haben in der Zeit Ihres schweren Kampfes, daß wir immer an Sie gedacht und uns mit Ihnen gefreut haben, als das deutsche Elsaß ins Reich heimkehrte. In diesem Sinne übermittle ich Ihnen die Grüße meiner Heimat, meiner Brüder und Schwestern drüben im Sudetenland. Es war im Jahre 1925, da wollte ich zuletzt als ein unbekannter Wanderer in Ihrer grünen Heimat, ich darf sagen, daß ich hier viele Menschen kennengelernt habe, die ihre Liebe und ihren Glauben an das Deutsche Reich mit dem meinen verbanden. Seit dieser Zeit hängt auch das Bild ihres schönen stolzen Münsters als Zeichen deutscher Kultur, als Sinnbild deutschen Wesens, als Wahrzeichen der blutenden Grenzen des damaligen kleinen Reiches in meinem Arbeitszimmer. Es erfüllt mich mit besonderer Freude, in diesem Saale sprechen zu dürfen, in dem zahlreiche deutsche Volkstümekämpfer des Elsaß, in dem vor allem Karl Roos das Wort an Sie richtete. Sie im Elsaß und wir drüben müssen uns daran erinnern, daß wir nur noch Jahrzehnte eine deutsche Heimat gehabt hätten, denn sie sollte uns geraubt werden, und deshalb hat der Führer den schweren Gang des Krieges gewagt. Daran müssen wir denken, wenn einem das Herz schwer wird, angesichts des Kampfes, den uns das Schicksal um die Behauptung unseres Reiches auferlegt.

Konrad Henlein gab dann einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Reiches, das nach dem Dreißigjährigen Krieg zerfallen, ein Werkzeug in den Händen der Politiker gewesen sei, die das Erbe Richelieus verfochten. Auch das Reich des Giganten Bismarck zerbrach nach dem ersten Weltkrieg, wieder lag Deutschland ohnmächtig auf dem Boden. Es schien so, als ob der Tod von zwei Millionen Menschen umsonst gewesen wäre, bis dann der Führer mit glühendem Glauben und ehernem Willen begann die Guten im Lande zu suchen. Es schien so, als ob dieser Mann von Gott gesandt worden wäre. Er schuf zum zweiten Male ein Reich und aus der Kraft dieses Reiches holte er uns eines Tages zurück, denn das was deutschen Blutes ist und nicht der Schande verfallen will, muß mit der letzten Faser seines Herzens den Willen zum gemeinsamen Volk und damit den Willen zur Neuordnung des Reiches haben. Der Kampf, den wir um dieses Reich führen, wird jeden Widerstand brechen, der Sieg gilt nicht nur unserem Glück, er muß auch die Neuordnung Europas schaffen, damit nicht eine neue Generation in Blut und Tränen wandeln muß.

Der Redner schilderte den Kampf der Sudetendeutschen von dem blutigen 4. März 1919 an, an dem hundert Deutsche Opfer des tschechischen Terrors wurden, bis in die Tage des dramatischen Geschehens, da der Führer eingriff und die geintenen Deutschen aus dem Gebiet des Vasallen-

staates der Westmächte heimholte ins gemeinsame Reich. Er berichtet unter anderem von einer Unterredung, die er damals mit Churchill hatte, der offen erklärte, England interessierte die Tschechen nicht, sondern lediglich die Tschechoslowakei, denn eine Eingliederung der Deutschen dieses Gebietes bringe das Reich an die Erdquellen Rumäniens heran und damit an einen Lebensnerv Englands. Mit einem Appell an die Heimat schloß Konrad Henlein seine Ausführungen.

»Jeder weiß, es geht um unsere Freiheit. In diesem Schicksalskampf muß der letzte Deutsche mit der letzten Bereitschaft antreten, denn es geht nicht allein um die tapferen Herzen der Soldaten in diesem harten Ringen, das ein neues Jahrtausend deutscher Geschichte beginnen läßt, es geht auch um die tapferen Herzen der deutschen Heimat; der Sieg wird nicht nur an der Front gewonnen. Die Heimat darf nicht feige und schwach beiseite stehen, sondern sie muß beitragen zum Sieg. Das, was unser Brüder, Söhne und Väter draußen schaffen, ist etwas so Großes, daß wir uns dieser Größe auch bewußt sein müssen. Und du Kamerad und du Kameradin sollst eine Haltung zeigen, die würdig ist der Haltung des Kämpfers draußen. Du wärest ein kleiner Wicht in dieser großen Zeit, wenn du nicht bereit wärest, jedes Opfer in Kauf zu nehmen. Gott verläßt keinen, der sich nicht selbst aufgibt. Zeige auch du durch Leistung, Haltung und Opferbereitschaft, daß du der Größe der Zeit, der Größe der Tapferkeit der Soldaten und der einmaligen Größe des Führers würdig bist.«

Minutenlang Beifall durchbrauste den Saal, als Gauleiter Henlein seine Ausführungen beendet hatte. Kreisleiter Schall schloß mit einer Führer-ehrung und den Liedern der Nation die Kundgebung.

## Auch in Tunis die Franzosen nur Kanonenfutter

Bemerkenswerte Aussagen eines französischen Hauptmanns

Tunesien, 13. Januar (PK) Das Schicksal der Franzosen, die in Nordafrika von Verrätern und Wortbrüchigen in die Hände der Amerikaner gespielt wurden, gehört wohl zu den traurigsten Kapiteln dieses Krieges um die Freiheit Europas. Wieder steht ein französischer Offizier vor uns, der keinen anderen Ausweg aus seinen Gewissenskonflikten fand, als die Flucht aus den Reihen der Truppen, die Briten und Amerikaner zwingen, gegen die Verteidiger ihres Erdteils zu kämpfen.

Von den anderen Gefangenen unterscheidet den Hauptmann L. R. vor allem die Tatsache, daß er in diesem Krieg schon einmal in deutscher Gefangenschaft war. Im Juni 1940 an der Marne in unsere Hände gefallen, verbrachte er sechs Monate in Deutschland, wurde dann jedoch aus Gesundheitsgründen entlassen. Die Vichy-Regierung setzte ihn als Kommissar für Eingeborenenangelegenheiten — eine halb militärische, halb zivile Kontrollurstellung — in Marokko ein. Eineinhalb Jahre lang glaubte er dem Krieg entronnen zu sein. Als Briten und Amerikaner sich anschickten, als Ersatz für ihre Landverluste in Ostasien das französische Kolonialreich zu vereinnahmen, eilte er zu den Fahnen Pétains, um die Landung der Eindringlinge zu verhindern zu helfen. Dabei hatte sein Bataillon hohe Verluste. Nach der Niederwerfung des französischen Widerstandes gingen die Amerikaner sofort daran, die Truppen, die

eben noch gegen sie gekämpft hatten, mit Hilfe der französischen Verräterklique zum Marsch Richtung Tunesien zu zwingen.

Ursprünglich wurde ihnen versprochen, sie sollten erst in drei Monaten eingesetzt werden. Dann schien man jedoch verhindern zu wollen, daß sich die angeschlagenen Einheiten allzu stark erholten. Man konnte ja nicht wissen, ob sie bei passender Gelegenheit die Waffen wieder gegen die Eindringlinge gebrauchen würden. Und das mag wohl auch der Grund dafür gewesen sein, daß man die Kampfrufe sehr schlecht ausrüstete. Ohne jegliche Nachrichtenmittel schickte man sie an die Front. Für jedes Maschinengewehr erhielten sie nur 250 Schuß, für jede Kompanie lediglich einen einzigen Lastkraftwagen. Und als sie dann zum Kampf antraten, unterließ man sogar, ihnen die versprochene Artillerieunterstützung zu geben.

Wie 1940, so betrachten die Engländer auch heute noch die Franzosen, wo sie sie noch verführen können, lediglich als Kanonenfutter. Hauptmann L. spricht mit ungeheurer Erbitterung auch über die Amerikaner, die in Marokko Brücken bewachen und die schlecht ausgerüsteten Franzosen an die Front schicken. »Ich habe«, so erklärte er, »1940 als Gefangener sehr unter dem Zusammenbruch Frankreichs gelitten, aber heute ist die deutsche Gefangenschaft mir lieber als die amerikanische Freiheit.« Kriegsberichterstatter Hans-Georg Schnitzer



Am gestrigen Dienstag wurde die Sudetendeutsche Kunstausstellung im Alten Schloß in Straßburg durch Gauleiter Konrad Henlein eröffnet. Unser Bild zeigt Gauleiter Robert Wagner, Gauleiter Henlein und Oberstadtkommissar Dr. Ernst bei ihrem Rundgang durch die Ausstellung. Ganz links der Leiter des Metzger-Bundes, Reichenberg, Bildhauer Viktor Eichler. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

## Neue Wege in der Berufserziehung Jugendlicher

Leistungsgedanke im Vordergrund — Lehr- statt Anlernverhältnis

Berlin, 13. Januar

Dieser Tage wird der Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend der Öffentlichkeit übergeben werden, wie die Arbeitsberichte der Akademie für deutsches Recht mitteilen. Dieser Entwurf soll zunächst vor allem eine Diskussionsgrundlage darstellen und dabei gerade auch zur Erörterung wichtiger konkreter Einzelfragen Anlaß geben.

Aus den Einzelheiten des Entwurfes kann bereits auf folgende allgemein interessierende Fragen hingewiesen werden: Das fachlich am stärksten qualifizierte Berufserziehungsverhältnis ist das Lehrverhältnis. Es soll deshalb das bisherige Anlernverhältnis verschwinden und im Lehrverhältnis aufgehen, da es sich von ihm nicht wesensmäßig, sondern nur durch die kürzere Dauer der Ausbildung unterscheidet. Die Mindestdauer des Lehrverhältnisses soll ein Jahr betragen. Die Dauer für die einzelnen Lehrverhältnisse soll je nach den Anforderungen des Berufes durch eine Ausbildungsordnung festgesetzt werden.

Eine generelle Höchstdauer für ein Lehrverhältnis sieht der Entwurf nicht vor. Als zweite Art des Auszubildungsverhältnisses schlägt der Entwurf ein Mindestauszubildungsverhältnis von sechsmonatiger Dauer vor, das als »Anlehre« bezeichnet wird. Dieses Anlehreverhältnis (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Anlernverhältnis) bezweckt also die Überwindung der Ungelernten durch eine Mindestausbildung.

Zur Sicherung des Berufsweges sollen solche Vereinbarungen unzulässig sein, durch die ein Jugendlicher für die Zeit nach Beendigung des Berufserziehungsverhältnisses in seiner Freizügigkeit oder sonstigem Einsatz seiner Arbeitskraft in einer Weise beschränkt würde, die dem Ziel der Berufserziehung insbesondere dem Leistungsgedanken widersprechen würde. Der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses Siebert schlägt in seinen Ausführungen vor, eventuelle Vereinbarungen über die spätere Bindung Jugendlicher an den Ausbildungsbetrieb des Arbeitsamtes abhängig zu machen.

## Wallstreet sichert sich die iranische Position

Stärkere Dollarinvestitionen — USA-Verwalter für Staatsfinanzen

Rom, 13. Januar

Der iranische USA-Gesandte Salem ist zum Handels- und Wirtschaftsminister im Kabinett Sultani ernannt worden. Vor seiner Abreise nach Teheran hatte Salem eine längere Unterredung mit dem nordamerikanischen Finanzminister Morgenthau sowie mit dem Verwaltungschef des Pacht- und Leihgesetzes, mit denen er die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Irans besprach. Es ist anzunehmen, daß amerikanisches Kapital stärker als bisher im Iran investiert werden soll, was den nordamerikanischen Wünschen, den Nahen

Osten unter USA-Einfluß zu bekommen, sehr gelegen ist.

Wie »Daily Telegraph« meldet, wird sich demnächst eine USA-Finanzabordnung nach dem Iran begeben. Die amerikanische Delegation soll nach Aussage der Londoner Zeitung die Staatsfinanzen Irans reorganisieren. Sie wird von Arthur Millspaugh geführt, der, wie der »Daily Telegraph« schreibt, die Rolle eines Generalverwalters der iranischen Staatsfinanzen übernehmen wird, wobei ihm fünf Mitarbeiter der verschiedenen Washingtoner Regierungsämter zur Seite stünden.

## USA behalten Ausbeutemonopol in Westafrika

Ein Dämpfer für Londons Erbitterung — Boisson als Sündenbock

Rom, 13. Januar

Die Erbitterung der Engländer gegen jene französischen Kreise in Nordafrika, die gestützt auf ihre nordamerikanischen Hintermänner die Pläne Londons durchkreuzen, wird nach hier vorliegenden Berichten durch eine Erklärung des Chefs der USA-Mission in Dakar, Admiral Glasford, unterstrichen.

Danach soll sich angeblich der Gouverneur Französisch-Westafrikas, Bois-

son, hartnäckig geweigert haben, daß englische Vertreter in die USA-Mission aufgenommen würden. Anfangs habe er sich zwar trotz seiner seit dem englisch-gaullistischen Überfall auf Dakar bestehenden Gegnerschaft dazu bereit erklärt. Nach der Ermordung Darlans sei diese Zusage von Boisson jedoch rückgängig gemacht worden. Die Nordamerikaner hätten also allein von Senegal und den übrigen westafrikanischen Gebieten Frankreichs Besitz ergriffen.

Wahrscheinlich hat Admiral Glasford diese Erklärung auf Wunsch Roosevelts hin erfunden, um London zu beruhigen. Dort ist man darüber erbittert, daß man keinen Anteil an der Beute hat und zu sehen muß, wie die USA-Vertreter sich ihrer französischen Freunde als Strohmann im Kampf gegen den englischen Imperialismus bedienen. Tatsächlich hat bis heute kein einziger Engländer Französisch-Westafrika betreten können und der englische Vertreter in Algier, Macmillan, hatte schon verschiedentlich Besprechungen, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

## »Dauerkonferenzen« in Ankara

Ankara, 13. Januar

Zwischen dem amerikanischen und dem englischen Botschafter finden gegenwärtig Dauerkonferenzen statt. Der Gegenstand der Besprechungen ist, wie von britisch-amerikanischer Seite bereitwillig unter dem Siegel der Verschwiegenheit publik gemacht wird, die Festlegung einer gemeinsamen diplomatischen Marschroute gegenüber der Türkei, in Uebereinstimmung mit der Instruktion, die Steinhardt und Knatchbull Hughesen während ihrer »kürzlichen Urlaubsreisen« in Washington und London erhalten haben. Wie aus alliierten Kreisen weiter verlautet, gewinne der nördliche Raum angesichts der Schwierigkeiten in Nordafrika immer größere Bedeutung als Ausgangsbasis von Aktionen, wobei die türkischen Fragen für die beiden Angelsachsen immer akuter werden.



Blick in den Sängersaal während der Rede Konrad Henleins

Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)



Betreuung der werdenden Mütter

Mitarbeit der Hebammen
Zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und der Reichshebammen-Gesellschaft ist eine Vereinbarung über die erweiterte Mitarbeit der Hebammen in der Arbeit der NSV getroffen worden.

Reichsvereinigung Eisen

Schaffung von Außenstellen
Die Erfahrung der letzten Monate hat bewiesen, daß die Reichsvereinigung Eisen und die Durchführung der ihr gestellten Aufgaben bezirklicher Außenstellen bedarf.

Elsässische Schnittreben für Süddeutschland

Beträchtlicher Bedarf an anerkannten Edelreibern
Die süddeutschen Weinbaugebiete vor allem Westmark, Rheinhessen und Württemberg, die im letzten Winter beträchtlich unter dem Frost gelitten haben, zum Teil auch Baden sind in diesem Jahre darauf angewiesen, aus dem Elsaß Schnittreben zu beziehen.

Was ist der Reichsausschuß für Arbeitsstudien?

Neue Methoden der Arbeitsforschung — Das Refa-Verfahren soll in jedem Betriebe Anwendung finden

Die Lage der deutschen Industrie nach dem ersten Weltkrieg erforderte eine gründliche Überholung ihrer inneren Organisation, wenn sie sich unter den durch den allgemeinen Zusammenbruch bestimmten Verhältnissen am Leben erhalten wollte.

Mangelware Beherbergungsraum

Kein »Ausweichen« mehr in die Umgebung von Kurorten

Zu der gemeldeten neuen Reichspolizeiverordnung über die Lenkung des Fremdenverkehrs veröffentlicht der Direktor des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Regierungsrat a. D. Graf, eine Erläuterung.

Die Deutsche Arbeitsfront hat dem Refa ihr besonderes Interesse zugewandt. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung kannte aus seiner Tätigkeit den Wert der Refa-Arbeit, ihm waren aber auch die Gefahren bekannt, die sich aus einer falschen Anwendung dieser Arbeitsmethode für die Betriebsgemeinschaft ergeben mußten.

Die in der angegebenen Richtung gehenden Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront, die wertvollen Ergebnisse des Refa möglichst der ganzen Industrie zugänglich zu machen, wurden dem Refa zur Durchführung gemeinsamer Schulungsmaßnahmen Ziel.

Lockerung bei der Herstellung von Fleischwaren

Pökelfleisch und Kraftfleisch in Dosen

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat zum grundsätzlichen Verbot der Herstellung von Fleisch-Dauerwaren eine neue Sammelordnung herausgegeben.

Im Rahmen der Bestimmungen über die Herstellung von Fleischwaren erklärt die neue Anordnung ausdrücklich, daß die Abgabe von Kessel-, Wurst- und Knochenbrühe in unverändertem Zustand an Verbraucher ohne Einschränkung gestattet ist.

Aus den Gesellschaften

Elsässische Bodenkreditbank AG, Straßburg. — (Früher AG für Bodenkredit und Kommunal-Kredit im Elsaß und in Lothringen.) Die Bank erläßt eine Emissionsanleihe in Höhe von Reichsmark lautende Werte auf Grund der elsässischen Verordnung über die Behandlung von Schuldverschreibungen.

Dietsch & Co., AG., Wollweber, Lebrau. — Im Geschäftsjahr 1941/42 (31. März) weist die Gesellschaft einen Rohüberschuß von 0,90 Mill. RM aus.

Ph. Sushard GmbH, Lörrach. — Die Gesellschaft hat ihr Stammkapital zunächst um 0,30 auf 1,40, später um 0,20 auf 1,60 Mill. und schließlich nochmals durch Gesellschafterbeschuß um weitere 0,20 auf 1,80 Mill. RM heraufgesetzt.



Kohlenklaus steigt vergeblich ein
Das ist auch so ein typischer Kohlenklaus-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren.

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDO
Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

51. Fortsetzung
»Aus Achtung und Liebe zu Ihnen kann ich es Ihnen erst später sagen, wenn wir erst verheiratet sind. Was meinen Sie, Dora?«, fuhr er fort, »wie das einmal sein wird? Ich sehe uns schon, Sie Ihren Haushalt versäumen, ich meinen Beruf vernachlässigen und uns den ganzen Tag miteinander sitzen und uns erzählen und Unsinn treiben.«

etwas ganz anderes sein. Ihre Gefährtin will ich sein, wie es vordem der Rand war, Ihre Gefährtin in Leben und Tod, die Welt will ich mit Ihnen durchziehen, so wie jetzt, aber ohne Ziel, immer weiter und weiter, solange uns die Sehnsucht vorauswandelt, das Leben will ich tausendfach erleben an Ihrer Seite, aber immer soll das Letzte zwischen uns unerfüllt bleiben, damit unsere Liebe ewig jung sei.

daß sie eine Gnade bedeutet, der ich mich noch nicht würdig fühle.
»Ei, was ist denn in Sie gefahren, Richard«, lachte sie, »daß Sie so salbungsvoll reden! Gestatten Sie mir doch eine Großzügigkeit, die das Vorrecht der Liebe ist. Sie können sie vorbehaltlos annehmen.«

ganz vom Grad des Temperaments und der Verliebtheit ab, von unzähligen sonstigen Umständen, ganz zu schweigen. Im allgemeinen wird es wohl für jede verliebte Frau zutreffen.
»Also auch für mich?«
»Dora, ich habe Ihnen bereits gesagt, was ich von Ihnen halte. Also, was wollte ich doch sagen? Wenn ich dies alles sehe, so weiß ich, wie fremd, wie wesensfremd Ihnen ein solcher Gedanke ist, und zugleich bin ich selbst unfähig, einen Gedanken zu fassen, ich werde wie willen- und besinnungslos, fast verrückt möchte ich sagen, nicht etwa daß ich in Versuchung käme, Ihnen etwas Böses anzutun, behüte mich Gott, sondern ganz im Gegenteil, ich weiß dann nicht, wie ich Ihnen meine Liebe beweisen soll.«

die man vorher nicht für menschlich möglich gehalten hätte. So zum Beispiel gehe ich mit Ihnen, obwohl ich mich vor kurzem noch gewweigert hätte, an Ihrer Seite die Straße zu überschreiten, seelenruhelos allein im Wald spazieren, die heikelsten Dinge beredend, die ich mich gescheut hätte, meiner eigenen Schwester anzuvertrauen, und das alles nachdem ich mich unter Lügen und falschen Vorspiegelungen von zu Hause weggestohlen habe. Sagen Sie mir nur, Richard, wie das zugeht.«

»Wie ernsthaft und bekümmert Sie plötzlich aussehen, Richard! Ich erkenne Sie fast nicht wieder. Aber bedenken Sie doch, Sie mit Ihrem ausgesprochenen Sinn für Ungebundenheit und Romantik, welche spießbürgerliche Ableitung das Wort Heirat züchtet: Mietswohnung, Hauszins, Küchengerät, Kanapee, Pantoffel, Zeitung, Kaffeekränzchen, und sagen Sie mir, ob wir da hineinpassen. Nein, ich will

»Was soll ich Ihnen für Ihre Vertrauen danken, Dora?«, sagte er. »Sie beschwören mir wahrhaftig das Gewissen. Noch steht das dunkle Geschicks zwischen uns, und vielleicht habe ich meine Schuld doch zu leicht vor Ihnen bemessen. Wenn wir nun wieder die vertraute Anrede aufnehmen, so will ich mir bewußt bleiben,

»Was soll ich da sagen! Das hängt

ganz selbstverständlich hinnimmt und

(Fortsetzung folgt)